

# Die ETNO 2 [Arbeitstitel]

Das Sequel zu Die ETNO.

Geschrieben von Glumski. Korrekturgelesen von Boro Pi.

Version 1 vom 15.11.2014

Dokument 3 von 6.

<http://www.baalman.eu>

X<sup>3</sup> Terran Conflict ist Eigentum von Egosoft.

---

## Kapitel 2: Chaos

„BOOTVORGANG ABGESCHLOSSEN“, hörte Jennifer eine Stimme in ihren Gedanken. Sie erwachte aus der tiefen Schwärze, die sie vorher umgeben hatte. Die Dunkelheit wich einem grellem Rot, das sich flackernd mit Orange abwechselte. *Feuer!*, dachte sie. Wenig später erkannten ihre Sensoren, dass die Atmosphäre abgezogen wurde. Die Flammen bäumten sich auf und erloschen schließlich.

Sie sah sich um. Trümmerstücke hatten gewaltige Barrikaden um sie herum aufgebaut. Es gelang Jennifer, sich aus dem Wrack der *PX* zu schälen und einen Überblick über die Lage zu bekommen. Der Frachtraum war verwüstet. Container und Hüllenelemente lagen kreuz und quer auf dem Boden, Flammenspuren und Ruß bedeckten fast alles. Aus einer Ecke stieg eine Gaswolke auf, die sich rasch im Vakuum verteilte.

Jennifer versuchte, Zugang zu den Schiffssystemen zu bekommen. Vielleicht konnte sie ein Schott öffnen oder sich wenigstens in das interne Kommunikationssystem einklinken, doch sie wurde von dem Computer ausgesperrt. *Seltsam*, dachte sie. Es gab keinerlei Möglichkeit, der Besatzung klarzumachen, dass sie noch lebte. Oder intakt war. Was auch immer man in ihrem Fall sagen musste.

Die Atmosphäre wurde wieder eingeleitet, anscheinend war der Schrotthaufen weit genug abgekühlt, um sich nicht erneut zu entzünden. Plötzlich fuhr das Schott auf. Mehrere bis an die Zähne bewaffnete Marines richteten ihre Gewehre auf Jennifer. Es waren argonische Uniformen, keine Terraner. *So weit, so gut*, dachte sie sich und aktivierte die Holoprojektoren, die in ihren CPU-Kern eingearbeitet waren. Nun stand den Soldaten eine junge, menschliche Frau entgegen, die eine terranische Bordkombi trug. Zwar war die Gestalt transparent und flackerte hin und wieder ein klein wenig – anscheinend waren die Projektoren beschädigt worden – doch viele Wesen aus Fleisch und Blut standen lieber der Terranerin Jennifer Cortez gegenüber als dem zylindrischen Objekt, das sie jetzt war. Und sie fühlte sich in ihrem alten Körper auch ein wenig wohler, wenn sie sich mit anderen Menschen unterhielt.

„Verstehen Sie uns?“, fragte einer der Männer.

„Hai, natürlich. Was soll die Frage?“, antwortete sie, das ‚ja‘ der Handelssprache nutzend.

„Identifizieren Sie sich!“ Der Argone ging nicht auf Jennifers Gegenfrage ein.

„Ich bin First Lieutenant Jennifer Cortez. Sie sollten bereits eine Akte über mich haben!“

„Also sind Sie kein Xenon, der uns alle in die Luft jagen möchte?“ Die Frage war eindeutig rhetorisch gemeint. Jennifer seufzte.

„Glauben Sie, dass Sie dann noch am Leben wären? Der Captain der *Sepulsor IV*, Mick Bernswarth, kann Ihnen meine Identität bestätigen!“

„Ja sicher. Wir alle kennen die Geschichte der *Sepulsor*. Meinen Sie wirklich, dass er einen CPU-Kern von einem anderen unterscheiden könnte? Wer sichert und zu, dass das kein Trick ist?“

„Wie gesagt, wäre ich ein Xenon, würden wir dieses Gespräch mit Sicherheit nicht führen!“

„Vielleicht wollen Sie uns infiltrieren? Vielleicht möchten Sie an Geheiminformationen gelangen und diese ihrem Volk schicken?“

„Na das wäre ja mal etwas ganz Neues. Ich glaube nicht, dass Sie mir so etwas beweisen können! Ich bitte Sie, ich *bin* Jennifer Cortez!“

„Gibt es irgendeine Möglichkeit, ihre Identität zu beweisen?“

„Nein. Ich meine, keine Ahnung. Also... woher soll ich das denn wissen? Sie finden sicher für alles irgendeine Erklärung, die mich diskreditiert! Moment! Sie können Captain Robert Andrews fragen! Er ist hier im Sektor! Auf einer *Machete!*“

„Terraner stehen mit ihrer Glaubwürdigkeit im Moment auch nicht gerade hoch im Kurs...“, meinte der Marine.

„Verfolgen Sie die Aufzeichnungen ihrer Scanner! Sie können meinen Kurs zurückverfolgen! Ich bin mit den Terraner gekommen!“

„Oh, wir haben die Aufzeichnung sorgfältig studiert. Sie haben auf mehrere argonische und terranische Schiffe gefeuert. Und dass die *USC Raider* sie beseitigen wollte, spricht auch nicht gerade für sie!“

„Hören Sie, ich habe keine Ahnung, warum die mich abgeschossen haben! Vielleicht dachten Sie, ich wäre eine zu große Gefahr, weil...“

„Weil Sie ein Xenon sind, der sich in das Militär einschleichen will?“

„Was? Nein! Weil ich andere Ansichten habe als die Regierung! Die fordern einen neuen terranischen Staat! Nicht ein einfaches Stimmrecht wie die Aufständischen, die sie heute angegriffen haben, sondern einen richtigen Staat! Die möchten die Erde zurückerobern mit ihren Schiffen und ihren Leuten. Das funktioniert so nicht!“

„Ach, und woher haben Sie diese Informationen? Haben Sie sie etwa gestohlen? Haben Sie etwa Ihre angeblich eigenen Leute belauscht?“

Jennifer stockte. Egal was sie sagen würde, es gäbe immer eine Möglichkeit, das gegen Sie auszulegen.

„Sagen Sie mir doch einfach, was ich tun soll, um meine... meine Unschuld zu beweisen!“

„Da gibt es tatsächlich eine einfache Möglichkeit. Wir können ihre Seriennummer überprüfen. Ist sie die gleiche wie die, die auf der *Sepulsor* ausgelesen wurde, dann sind sie Jennifer Cortez. Wussten Sie das etwa nicht?“

„Ich? Nein! Sonst hätte ich es Ihnen doch gesagt! Aber wenn Sie diese Möglichkeit haben, was sollte dann dieses Verhör gerade eben?“ Bevor Sie die Frage gänzlich ausgesprochen hatte, kam ihr die Antwort in den Sinn. Die Argonen hatten so mehr Informationen gesammelt, als sie auf irgendeine andere Weise in der Kürze der Zeit bekommen hätten.

„Ich glaube, Sie kennen die Antwort bereits...“, meinte der Soldat, als ob er Gedanken lesen könnte.

„Ihre Kennung wurde schon längst überprüft. Willkommen auf der *AP Renown*!“

Jennifer hätte dem Typen am liebsten eine elektromagnetische Ladung in den Körper gejagt.

„Wenn Sie mir bitte folgen würden?“, forderte sie der Argone auf.

Er drehte sich um und ging voraus, während seine vier Untergebenen Jennifer in ihre Mitte nahmen.

„Wohin gehen wir?“, fragte sie.

„Ich führe Sie zum Colonel“, kam die Antwort.

Es ging vorbei an einigen Schotts und dann in einen der zahlreichen Aufzüge, die die Decks miteinander verbanden. Abgesehen von einem Reparaturtrupp kam ihnen niemand vorbei, nicht einmal Reinigungs- oder Transportbots. Schließlich erreichten sie die vergleichsweise kleine Sektion auf der Oberseite des Trägers, die neben der Brücke auch die zentrale Kommunikationsanlage barg – das taktische Zentrum des Schiffes und eines Flottenverbandes. Eine drei Etagen große Fensterfront gab den Blick auf das All frei; die drei Decks waren teilweise durch Zwischenböden abgetrennt, bildeten aber auch insgesamt einen Raum. Überall waren Konsolen angebracht; im Notfall ließ sich hier die Steuerung jedes Systems übernehmen, vom Brücken-Reinigungsbot bis hin zum am weitesten entfernten Geschütz. Es gab mehrere Aufzüge – und auch Treppen und Leitern – die die Brücke mit dem zwei Decks hohen Staffelführungsraum verbanden, in dem die Flottenleitung saß, wenn es Einsätze mit mehreren Schiffen gab.

Zentral in diesem Raum, umgeben von holographischen Körpern, die ihn über die Situation sowohl in und am Schiff als auch in der gesamten Föderation informierten, saß der Kommandant der

mächtigen *AP Renown*, Colonel Samuel Nakamura. Kaum hatte der Kampftrupp mit Jennifer die Zentrale erreicht, schaltete Nakamura die Holo transparent und schaute Jennifer direkt in die projizierten Augen. Sein Blick war kühl und doch brannte in dem leuchtenden Braun ein gefährliches Feuer, das sie verbrennen könnte. Der Mann schien sich der Wirkung bewusst zu sein, denn der Augenkontakt brach rasch ab.

„Lieutenant Cortez, ich habe ein korvettengroßes Loch in meinem Frachtraum und eine halbe Ladung an brandneuen Barrikade-Schilden ist im Eimer. Nennen Sie mir einen Grund, Sie nicht gleich von Bord zu werfen!“

„Es ist mir ohnehin ein Rätsel, warum Sie mich hier behalten. Schließlich haben Sie doch schon alles, was Sie von mir bekommen könnten. Nennen Sie mir einen Grund, warum ich nicht gleich von Bord gehen sollte!“

„Ich werde mich nicht für das Vorgehen meiner Mannschaft entschuldigen, zumal sie sich keines Verbrechens schuldig gemacht hat. Aber... würden Sie mir den Gefallen tun und ihre Holoprojektoren abschalten? Ich sehe die Dinge gerne so, wie sie es sind. Und wenn Sie nicht hier sein wollten, dann frage ich mich, warum Sie mein Schiff gerammt haben.“

Jennifer deaktivierte wie gewünscht ihre Projektoren und registrierte einige verstohlene Blicke der Offiziere, die ihren Dienst auf der Brücke taten.

„Ich hatte Ihnen doch schon vor meiner *Ankunft* erklärt, dass ich meine Steuerkontrolle verloren hatte. Sie hingegen haben mich nicht nur auf Ihr Schiff gebracht – sie hätten schließlich auch die Schilde aktiv lassen können – sondern sogar auf die Brücke beordert. Daher schätze ich mal, dass sie etwas von mir möchten und nicht umgekehrt“

„Nun, eine Terranerin in einem Xenon-CPU-Kern trifft man nicht jeden Tazura. Und da gibt es tatsächlich etwas, wegen dem ich Sie auf die Brücke beordert habe. Es ist nichts, das wir von Ihnen möchten, nein, wir haben schon mehr bekommen, als wir uns erhofft hatten, wir möchten Sie schlichtweg über etwas informieren. Aber das sollten wir vielleicht in meinem Quartier besprechen, meinen Sie nicht?“

Rasch ging Jennifer ihre Daten über Schiffe der *Colossus*-Klasse durch. Über der Brücke und dem Staffelführungsraum gab es noch eine weitere Etage. Die vorderste Abteilung konnte wahlweise als Quartier, Versammlungsraum oder Hilfsbrücke verwendet werden. In den Plänen war er als Multifunktionsraum bezeichnet, jedoch gab es keine genaueren Informationen. Das Deck verfügte zweifellos um zahlreiche Vorkehrungen wie eigene Drohnenabschussschächte, Schilde oder Lebenserhaltung, allerdings waren die exakten Konstruktionspläne nicht in Jennifers Daten enthalten.

Der Colonel verließ seinen erhöhten Platz und den zentralen Bereich der Brücke und betrat rasch einen der Fahrstühle, die weiter in Richtung Heck positioniert waren. Kaum war Jennifer hinterhergeeilt, schloss sich das Schott hinter ihr und die Kapsel setzte sich in Bewegung.

„Vielleicht haben Sie bei einem Scan schon bemerkt, dass unser Hangardeck nahezu vollständig belegt ist und sich übermäßig viele Zivilisten an Bord befinden. Die argonische Regierung hat in Übereinstimmung mit dem boronischen Königinnenhaus, dem teladianischen Aufsichtsrat und dem Split-Patriarchen eine Art Mission gestartet. Es geht um die Terraformer. Bestimmt haben Sie schon in den Nachrichten davon gehört...“

„Erreiche System... *Heimat des Lichts*“, meldete AI.

Ein sanftes Rot tauchte das Cockpit in den warmen Farbton, die beige-rötliche Scheibe des Gasriesen *Rasnar* sorgte für eine behagliche Atmosphäre im Sektor. John erkannte nicht weit entfernt das große Hauptquartier der TerraCorp.

„Jungs... ich würde jetzt gerne andocken und mein Schiff reparieren!“, meinte Cylia.

Klho grunzte bestätigend. Seit dem Gefecht hatte er kaum ein Wort gesagt.

Etwa zwanzig Mizuras später waren die drei durch den großen Ring durchgetaucht, der das Hauptquartier umspannte. Acht mittelgroße Türme waren durch kleine Ausleger mit dem Reif verbunden, sechs Speichen führten zu der inneren Sektion, in der sechs kleine Türme einen größten umringten – die Zentrale. Waren der Ring und die äußeren Türme besonders mit Stationsystemen, Frachträumen, Produktionsanlagen oder Habitaten bebaut, so füllten Büros und Handelsplätze die kleinen Türme in der Mitte. Die Zentrale beherbergte logischerweise den Verwaltungsapparat und die Chefetage der gewaltigen Firma.

Es dauerte nicht lange, bis die kleine Gruppe Landeplätze zugewiesen bekam. Zwar waren viele Buchten durch Piloten belegt, die entweder die gleiche Idee wie Cylia hatten oder für die TerraCorp arbeiteten, doch die schiere Größe der Station sorgte dafür, dass immer etwas frei war und wenn es nur eine Luftschleuse war.

Der Andockvorgang verlief reibungslos und so standen Klho und John schnell in einem Ankunftsraum des Rings, während Cylia noch in der Hangarkontrolle klärte, dass die Schiffe ordnungsgemäß repariert wurden. Etwa fünf Mizuras später waren sie vollzählig.

„Also, was wollt ihr kaufen?“, fragte John.

„Vor allem was ordentliches zu Essen und zu Trinken. Wer weiß, was es auf der Reise für Fraß gibt. Und ein paar Ersatzteile wären auch nicht schlecht. Mal sehen, vielleicht finde ich ja noch etwas Nettes!“, stellte Cylia ihre Einkaufsliste vor.

„Ich werde auf jeden Fall ein neues Simulatorprogramm mitnehmen! Bei dem alten kann ich mittlerweile jede Bewegung der Gegner voraussehen... die neue Version kann man endlich auch vernünftig mit anderen Schiffen verschalten!“, fügte der Split hinzu.

„Gute Idee! Dann können wir zu dritt ein paar Manöver üben“, meinte John und Cylia nickte begeistert. „Außerdem möchte ich ein paar Andocktunnel für den Leerraum kaufen, damit wir uns untereinander besuchen können oder falls jemand Probleme mit seinem Schiff hat. Oder mit seinem Bordcomputer...“

„Ich wette, Niji und Al tauschen gerade peinliche Geschichten über ihre blöden Piloten aus!“, witzelte die Argonin.

„Solange er mich dann nicht den ganzen Tazura mit Einzelheiten von Nijis Programmierung nervt...“, erwiderte John.

„Du hattest etwas über einen ruhmreichen Laden erzählt“, wechselte t'Nnk das Thema. Er schien Bordcomputern nicht viel abgewinnen zu können.

„Ja, sicher!“ Cylia wurde wieder ernst und gab Klho einige Informationen über diverse Geschäfte, die ihn interessieren können. „Aber meide auf jeden Fall die Kampfgeschäfte der Split! Die verkaufen hier nur Müll!“, fügte sie noch hinzu, bevor der Split sich umdrehte und gehen wollte.

„Treffen wir uns in zwei Stazuras wieder hier?“, fragte John. Die beiden gaben ihr Einverständnis und Klho setzte seinen Gang fort.

Die beiden Argonen gingen ein paar Schritte zusammen, teilten sich dann aber auch auf. Es dauerte nicht lange und John traf auf eine Niederlassung der ETNO, wo er sich einige Reparatur-Kits kaufte, falls seine Bots versagen sollten oder die Reparaturmaßnahmen auf mehrere Schiffe ausweiten musste wie beim Flug durch *Argon Prime*. Es ging weiter zu diversen Geschäften für Software und Hardware der Bordcomputer, dann waren Freizeiteinrichtungen an der Reihe und schließlich fand John das, wonach er gesucht hatte: Vorrichtungen für ein Andockmanöver zweier Schiffe im Leerraum. Er kaufte einige Sets und bummelte dann noch weiter durch den Ring, schaute sich hier

und da einige Produkte an und traf schließlich auf einen Lebensmittelgroßhändler, dem er genügend Nahrung für einige Wozuras abkaufte.

Erschrocken registrierte er, dass die zwei Stazuras schon beinahe vergangen waren und eilte zurück zum Treffpunkt. Klho wartete bereits und hielt drei creditkartengroße Module in die Höhe, als er John sah: die Simulatorprogramme. Unwillkürlich musste der Argone grinsen. Der Split konnte es wahrscheinlich kaum erwarten, Johns Frachter zu virtuellem Staub zu zerblasen.

Cylia erreichte den Ankunftsraum wenig später und trug im Gegensatz zu den anderen beiden einige Tüten bei sich. Auf die fragenden Blicke ihrer Begleiter antwortete sie nur „Manche Sachen vertraue ich dem automatischen Ladesystem eben nicht an!“

John zuckte innerlich leicht zusammen. Hätte er die zerbrechlichen Sachen vielleicht auch mitnehmen sollen? Man wusste nie, ob der Stationscomputer die Kisten nicht sonst wohin brachte oder Containerweitwurf gegen das interne Transportsystem spielte. Es gab die kuriosesten Geschichten über das Innenleben der großen Hauptquartiere.

„Ich glaube, wir sollten uns auch langsam wieder auf den Weg machen. Die *Renown* wollte zwar noch einige Zeit im System bleiben, aber ich habe keine Lust, den halben Sektor durchsuchen zu müssen!“, erklärte die Argonin.

„Ist die TerraCorp denn schon mit der Reparatur fertig?“, fragte John.

„Ich denke, die Dinge, für die man eine Werft braucht, sind erledigt. Den Rest können wir doch während des Fluges reparieren, oder?“, meinte Cylia.

„Also meine Bots sollten das eigentlich schaffen!“

„Na dann! Fliegen wir los?“

„Jup. Welche Route nehmen wir? Argon Prime ist nicht wirklich meine erste Wahl“, antwortete John.

„Wir haben einfach einen zu weiten Kurs um die Stationen herum gesetzt. Wenn wir durch das Zentrum fliegen, müssten wir in einem recht sicheren Bereich sein“, stellte Cylia fest

„Na toll... ein Slalom zwischen den blöden Fabriken!“ t'Nnk war nicht begeistert von der Idee.

„Ich glaube nicht, dass dein Schiff eine weitere Niederlage aushält, Klho!“

„Die Kreatur hält die Klappe!“

„Hey, das war nicht als Vorwurf gemeint sondern eine Tatsache!“

Der Split knickte ein, stimmte dem Vorschlag zu und gab den beiden Argonen die Simulationsprogramme, bevor er den Tunnel zu seinem Schiff betrat. John folgte seinem Beispiel, Cylia hantierte noch an einem Info-Terminal herum.

An Bord der *Transporter* schob John erst einmal den Computer-Chip in einen dafür vorgesehenen Schlitz. AI verarbeitete die Daten und beendete den Prozess mit einem „Simulator einsatzbereit“, als der Frachter gerade den Dockbereich der Station verlassen hatte. Das Schiff des *Geier-II*-Typs tauchte unter dem großen Ring her und machte sich auf in Richtung Nord-Tor. Die schnellere *Mamba* des Split und die Cylias *Euros* holten John jedoch schnell ein.

Die Reise zurück zur *Renown* verlief ruhig. Nur ein einziges Mal ließ sich ein Cluster der Kha'ak blicken, der jedoch von den Sicherheitskräften der Stationen schnell ausgeschaltet werden konnte. Trotz des Slalom-Kurses durch den dichten Verkehr dauerte der Rückweg nicht länger als der Flug zum TerraCorp Hauptquartier.

„Landeerlaubnis erteilt. Bitte docken Sie an, sobald Sie grüne Positionslichter sehen!“, sagte das automatisierte Kommunikationssystem des argonischen Trägers.

John richtete die *Transporter* gemäß der Dockprotokolle aus und bremste dann langsam aber stetig ab. Nur knapp einen Kilometer hinter ihm folgte die *Mokou* dem Manöver, das Schiff des Split war einen weiteren Kilometer hinter Cylias Jäger.

„Autopilot übernimmt Kontrolle. Landevorgang eingeleitet“, meldete nun AI.

John warf einen Blick aus den seitlichen Cockpitfenstern. Von dem Raumkampf war nicht mehr viel zu sehen. Die halbwegs intakten Schiffe waren bereits weggefliegen oder abgeschleppt, die meisten Trümmerteile eingesammelt worden. Nur vereinzelt drehten noch Schrottsammler ihre Runden, um den einen oder anderen Brocken High-Tech-Müll zu finden und später zu Geld zu machen.

Ein blauer Blitz verriet, dass ein größeres Schiff gerade aus dem Sektor gesprungen war: die beiden terranischen Führungsschiffe hatten anscheinend besseres zu tun, als den Aufräumarbeiten zuzusehen.

Und ein weiterer blauer Blitz lenkte John ab, diesmal jedoch gefolgt von einem violetten Leuchten und einem nervösen Piepen der Konsole im Cockpit des Frachters.

„Achtung! Feindkontakt! Notlandeprozedur eingeleitet!“

Die *Transporter* beschleunigte leicht. John registrierte, wie sich sämtliche Hangarklappen auf einmal öffneten. Klhos Mamba schien einen anderen Kurs einzuschlagen. Das Schiff war für einen weiteren Raumkampf zu stark beschädigt und hatte daher einen anderen Landeplatz zugewiesen bekommen. John drehte seinen Kopf wieder in die andere Richtung. Violette Leuchten. Kha'ak. Kein einzelner Cluster, sondern etwas Größeres. John erkannte tentakelartige Ausläufer an einem kokonartigen Korpus.

„Chikisho!“, rief er. „Al! Ein Zerstörer! Verdammt! Was...?“

„Feinde identifiziert. Zwei Zerstörer, ein Träger, sieben Korvetten, fünfzehn Cluster. Ziele nicht in Feuerreichweite. Warnung! Rakete im Anflug!“

Winzige Punkte lösten sich von dem insektenartigen Schiff, nur erkennbar an ihren dünnen, aber hellen Schweifen. Weitere Linien wurden sichtbar, es waren die Schüsse der Strahlwaffen. Kleine Explosionen zeigten an, dass die Kha'ak erste Opfer forderten, dann änderten die Laser ihr Ziel und feuerten auf das nächste große Objekt in ihrer Reichweite: die *Renown*.

Nun versperrten Panzerplatten Johns Sicht, wenig später hörte er „Andockvorgang abgeschlossen!“, konnte sich jedoch nicht entspannen.

„Al, was ist mit der *Mokou* und der *Victory*?“

„Die *Mokou* hat einen Raketentreffer abbekommen, ist jedoch sicher gelandet. Die *Scarlet Victory* beendet ihr Manöver in dreiundzwanzig Sezuras. Die gesammelten Informationen belegen jedoch, dass die *AP Renown* einem Kampf gegen eine so starke Armee nicht gewachsen ist!“

Wie auf Kommando erbebte das Schiff durch einen weiteren Treffer. Durch die Metallglasscheibe seines Cockpits erkannte John die Wartehalle seines Hangarabschnitts. Vereinzelt Gestalten liefen durcheinander und versuchten, zu ihren Schiffen zu gelangen und zu fliehen, erhielten jedoch keine Starterlaubnis. Die orange-rote Warnleuchte tauchte die Szenerie in eine surreale, chaotische Atmosphäre.

„Feuer der Backbord-, Heck- und unteren Geschütze auf den Zerstörer konzentrieren!“, befahl Captain Nakamura. „Statusbericht!“

Der Offizier an der Sensorik meldete sich zu Wort: „Schilde bei 70%, Tendenz sinkend. Wir sind eingekesselt. Der Zerstörer an Backbord ist bei 90-100, der über uns bei 100-100. Der Träger ist außer Reichweite, die Korvetten ebenfalls. Unser Sprungantrieb wird noch geladen!“

„Dauer bis zum Sprung?“

„Etwa sieben Mizuras. Die Schilde versagen in fünf.“

„Fluchtkurs und Verstärkung?“

„Flucht unmöglich. Keine Verstärkung“, antwortete der Offizier.

„Keine Verstärkung?“, rief Nakamura aufgebracht.

„Negativ. Wir haben Meldungen über vergleichbare Angriffe in *Erzgürtel* und *Antigone Memorial*. Außerdem sind die Sreb in *Argon Prime* eingefallen!“

Nakamura murmelte etwas unverständlich, gab dann jedoch weitere Befehle.

Jennifer erinnerte sich an den Schreckensmoment, in dem sie das violette Leuchten bemerkt hatte. Sofort gingen die Alarmsirenen los und der Captain war zurück in seinen Fahrstuhl zur Brücke gehastet.

Sie kam sich so nutzlos vor. Auf diesem Schiff hatte sie nichts verloren. Kein Jäger, mit dem sie die Argonen verteidigen konnte, keine Aufgabe. Sie konnte sich nur einen ruhigen Platz in irgendeiner Ecke suchen, wo sie niemanden störte. Und zuhören. Und zusehen. Dem wachsenden Chaos, das sie zu sehr an den letzten Tag auf dem Torus erinnerte.

„Schilder bei 60%! Hüllenbrüche auf den unteren Decks. Notschilder halten. Die Justierung des Sprungantriebs versagt! Wir verlieren die Atmosphärenschilder! Vakuum auf dem Hangardeck zwei! Ausfall der Lebenserhaltung! Wir verlieren die Schwerkraft und die Trägheitsdämpfer!“

„Sofortiger Notstopp! Wie konnte das passieren? Schilder und Waffen?“

Das Schiff bebte nun unter jedem Treffer. Eilig schnallten sich die Brückenoffiziere an. Dann fiel auch die Schwerkraft auf der Brücke aus und einige Sachen schwebten langsam durch den Raum.

„Schilder unter 50, Waffenenergie etwa bei 60%. Die Ursache muss von innen kommen!“

„Sabotage? Ziehen Sie Energie von allen Systemen bis auf die Schilder und Waffen ab und leiten Sie sie in den verdammt Sprungantrieb!“

„Oder ein schwerwiegender Systemfehler. Captain, die Justierung ist defekt. Wir können nicht gezielt springen!“

„Kennt irgendjemand hier die genauen Koordinaten eines Endpunkts?“, fragte Nakamura. „Ich habe keine Lust, mitten in einer Sonne oder einem schwarzen Loch aufzutauchen!“

Jennifer meldete sich zu Wort. „Ich kenne sogar zwei. Das wird ihnen aber nicht gefallen...“

„Sie sprechen *nicht* vom Erdtor, oder?“, fragte Nakamura.

„Wayward Station wäre Nummer eins, aber...“

„Vergessen Sie's! Wir werden ganz sicher nicht zum Erdtor springen! Was ist die zweite Möglichkeit?“

„Rabinowitz!“

„Bitte was?“

„Unsere künstliche Sonne. Die dient als Fixpunkt. Aber ohne die Justierung können wir keines der beiden Ziele erreichen. Wir brauchen nicht die Koordinaten sondern den Vektor dorthin!“

„Also?“ Nakamura saß mit nachdenklicher und wütender Miene auf seinem erhöhten Sessel.

„Wir können einen Blindsprung etwa in die Richtung wagen. Wenn wir Glück haben, landen wir irgendwo bei *Firmenstolz*, *Brennans Triumph* oder am Sol-System. Wenn wir weniger Glück haben, landen wir in einer Sonne“, erklärte Jennifer.

„Und wenn wir Pech haben?“

„Dann landen wir weit ab vom Schuss und haben eine Fünfjahresreise vor uns, für die wir wahrscheinlich nicht genügend Vorräte haben“

„Ist das ihr Ernst? Wir...“ Nakamura wurde von einem weiteren Brückenoffizier unterbrochen.

„Sir, der Sprungantrieb ist einsatzbereit. Die Schilder sind unter dreißig Prozent. Das würde reichen, um recht nah an einer Sonne zu überleben...“

Der Argone rieb sich mit seiner linken Hand die geschlossenen Augen.

„Sir?“

„In Ordnung. Tun Sie's!“

„Sprungantrieb ausgeführt. Sprung in drei... zwei... eins... Sprung!“



Blaue Wirbel bildeten sich binnen Sekunden und verbanden sich zu einem Feld, das Jennifer von allen Seiten zu umschließen schien. Dann kam der obligatorische Blitz, dann ein unglaublich starker Ruck und dann... Stille.

Die Schwerkraft war ausgefallen und die Trägheitsdämpfer anscheinend ebenfalls.

„Al? Was ist da gerade passiert?“

„Die meisten Schiffssysteme der *AP Renown* sind ausgefallen. Die Lebenserhaltung ist deaktiviert“

„Cylia und Klho?“

„Miss Satori ist in der Wartehalle. Das Schiff des Split steckt in der Hangarverteilung fest, ist jedoch intakt“

John sprang auf. „Al? Wie ist der Zustand in der Halle?“

„Die Lebenserhaltung ist nicht intakt, jedoch ist noch genügend Sauerstoff und Wärme für einige Stazuras vorhanden. Der Ausfall der Trägheitsdämpfer ist ein größeres Problem. Ich empfehle, in einem Raumanzug die Halle zu betreten, nur für den Fall...“

„Danke, Al. Lass das Schiff in Startbereitschaft. Ich bin gleich zurück!“

Der Argone stapfte in Richtung Landungstunnel und verließ seinen Frachter so schnell er konnte. Kaum hatte er den Tunnel betreten, hob er vom Boden ab und knallte mit seinem Arm gegen die Decke.

„Chikisho!“, rief er. „Keine Schwerkraft! Das ist ja wie bei den Piraten...“

Sein Raumanzug hatte glücklicherweise den Stoß aufgefangen, ansonsten hätte sein Arm gut und gerne gebrochen sein können.

Vorsichtig stieß sich John von dem Tunnel ab und schwebte langsam in die Wartehalle. Dort angekommen aktivierte er die Magnete in seinen Stiefeln und ging wieder über den Boden. Auf der anderen Seite des Raums stand Cylia mit ihrem Vater Bret, sie in ihrem Raumanzug, den Helm eingeklappt, er in einer einfachen Bordkombi. Offensichtlich hatten beide ebenfalls Magnetstiefel an. John winkte ihnen, Cylia hob zum Gruß die Hand. Der ältere Argone schien John noch nicht gesehen zu haben.

Er wollte gerade zu einem Ruf ansetzen, als die orange-rote Warnlampe plötzlich nicht mehr blinkte, sondern statisch leuchtete.

„Achtung! Sprung in fünf, vier, drei, zwei, eins, jetzt!“, sagte eine Stimme.

Ein heftiger Ruck riss John von den Beinen und schleuderte ihn in Richtung von Cylia und Bret, die er jedoch aus dem Blickfeld verlor. Selbst sein Raumanzug konnte den Aufschlag an der Wand nicht gänzlich auffangen. Mit einem starken Schmerz in seinem linken Knie richtete er sich wieder auf und suchte nach seinen Freunden. Anfangs erkannte er durch die Blitze vor seinen Augen noch schemenhafte Gestalten, doch dann sah er Cylia. Die Wunde an ihrer Schläfe war wieder aufgeplatzt, doch sie schien sich nicht darum zu kümmern. John erkannte auch, wieso. Ihr Vater lag vor ihr und hielt ihre Hand. Der alte Mann schien noch zu atmen und bei Bewusstsein zu sein, doch er rührte sich abgesehen vom sanften Auf-und-ab seines Brustkorbs nicht.

„Papa? Alles in Ordnung?“, fragte Cylia.

John konnte die Antwort nicht verstehen.

„Was?“ Sie richtete sich ruckartig auf und blickte hektisch umher.

„Ist hier ein Sanitäter? Wir brauchen hier einen Sanitäter!“

Auch John sah sich um. Überall lagen oder saßen Gestalten, umringt von einigen Freunden, jedoch war nirgendwo ein Sanitäter oder Arzt zu sehen.

„Hallo? Wir brauchen Hilfe!“, rief die junge Frau nun mit einem hilflosen Unterton.

John ging so schnell zu den beiden, wie er mit seinem Knie konnte.

„Was... was hat er denn?“

Cylia sah ihm direkt in die Augen, schaute dann jedoch zu Bret.

„Er sagt, er kann sich nicht bewegen. Und, dass es mit ihm zu Ende geht. Ich meine...“

John überlegte, was er tun konnte, als er jedoch von einem Knacken unterbrochen wurde. Es kam direkt aus einer der freien Landebuchten, genauer gesagt vom dortigen Druckschott.

Cylia schien es nicht zu registrieren. „Er wird doch wieder gesund, oder?“

Noch ein Knacken, diesmal lauter und bedrohlicher.

„Was war das?“, fragte nun auch die Argonin.

„Ich habe keine Ahnung! Scheint vom Druckschott zu kommen!“

Sie schaute dorthin, dann wieder zu dem Mann vor ihren Füßen. „Wir sind hier doch auf einem Militärträger. Da kann doch...“ Sie stockte. „Nein“, flüsterte sie. „Nein!“

Noch ein Knacken, dann ein leises zischen, dann wieder ein Knacken.

„Chikisho!“, rief Cylia und sah angsterfüllt zu ihrem Vater herab.

„Papa! Wir müssen unbedingt hier...“

Das letzte Wort wurde von einem lauten Getöse übertönt, als das Schott endgültig nachgab und zerbrach. Sofort wurde John von einem starken Sog ergriffen. Instinktiv hielt er sich mit der einen Hand an Cylias Arm fest und suchte mit der anderen einen weiteren Griffpunkt; auch Cylia versuchte, sich irgendwo festzuhalten.

John gelang es, irgendetwas Festes zu packen und registrierte dann, dass Bret weg war. Cylia begann zu schreien, doch das Geräusch drang nicht durch ihren Helm, der sich geschlossen hatte. Auch Johns Helm reagierte nun und schloss sich. Wenige Sezuras später hörte der Sog auf. Die gesamte Atmosphäre und alles, was nicht niet- und nagelfest war, waren in die Leere hinausgepustet worden oder hingen in den zahlreichen Streben, die zwischen den Dockplätzen und Hangarschotts waren.

„Wir haben Brände und Hüllenbrüche auf mehreren Decks. Die Hauptenergie, Primärsensorik und Langstreckenkommunikation sind ausgefallen. Waffensysteme und Schilde offline. Triebwerke deaktiviert. Die Gefechtsleitzentrale ist nicht erreichbar! Der Sprungantrieb ist beschädigt“, meldeten mehrere Brückenoffiziere.

„Irgendwelche positiven Nachrichten?“, fragte der Captain.

„Positiv, Sir. Wir scheinen unser Ziel erreicht zu haben. Die Sternbilder entsprechen denen des Sol-Systems. Eine genaue Positionsbestimmung läuft noch“

Der Argone zeigte die Sensordaten in einem Hologramm mitten auf der Brücke. Ein scheinbar bewohnbarer Planetoid mit winzigem Mond lag voraus, eine nicht viel größere Sonne war nur an ihrem Schein um den Himmelskörper ersichtlich, sie war direkt hinter der bläulich-grünen Kugel, die Eris darstellte. Ein paar Lichtjahre entfernt musste sich auch die zentrale Sonne des Systems befinden: Sol.

Mit langsamer Geschwindigkeit driftete die *AP Renown* auf den viel kleineren Stern Rabinowitz zu, als mehrere Dinge gleichzeitig geschahen.

Zum einen schalteten mehrere Systeme wieder auf grün. Was auch immer den Ausfall bewogen hatte, es war nun vorbei. Unter lauter Geräuschkulisse fielen mehrere Gegenstände dank der künstlichen Schwerkraft zu Boden. Ein leichtes Flimmern verriet, dass die Schilde online waren und auch die Lebenserhaltung pumpete frische Luft durch das Schiff.

Zweitens waren das Gravidar rejustiert und die Sensoren wieder aktiv, sodass der Computer lautstark die Ergebnisse ausspuckte.

Drittens schob sich ein Objekt in den Sichtbereich der Brückenfenster und füllte es bald zu einem guten Drittel aus. Anfangs erschien es so, als wäre nur ein weiterer Mond in den Sichtbereich

gekommen, doch schnell wurde klar, dass es sich um einen Feind handelte, genauer genommen um einen Zerstörer der Xenon. Da das Schiff sich jedoch seitlich in den Sichtbereich geschoben hatte und keinerlei Aktivität von ihm ausging, schien es die Ankömmlinge noch nicht registriert zu haben. Was bei einem hellen Sprungblitz und derartigen Energieanstiegen unmöglich war. Stille breitete sich auf der Brücke aus.

„Das kann nicht sein!“, brach schließlich Jennifer das Schweigen. „Wir können unmöglich so tief im Sektor sein. Der Quantengürtel macht jeglichen Sprung in das Sol-System unmöglich. Wir hätten eigentlich in der Oortschen Wolke rauskommen müssen!“

„Könnten die Xenon den nicht außer Kraft gesetzt haben?“, warf ein Offizier ein.

„Man müsste Millionen von Mikrosingularitäten neutralisieren. Selbst mit so einer großen Flotte würde das Jahre dauern! Die einzige Möglichkeit für einen Sprung in das System sind eindeutige Zielpunkte wie die deutlich größere Singularität in einem Sprungtor oder ein schwarzes Loch oder der Kern einer Sonne! Oder eine Sprungboje. Aber das würde ja jeden Abenteurer direkt hierhin...“

Mit einem Mal wurde Jennifer klar, was das hier war. Eine Falle.

„Triebwerke auf Vollast! Fluchtkurs ermitteln! Sind die Jäger startklar?“

„Negativ. In den Hangarschächten stecken noch Schiffe fest. Außerdem müssen sie gesäubert werden, wegen...“ Der Offizier stockte. „... Leichenteilen!“

„Besatzung oder Zivilisten?“

„Größtenteils Zivilisten. Unterdruck in mehreren Ankunftsräumen während des Teil-Blackouts!“

„Was macht der Ausweichkurs?“

„Um uns herum sind zwanzig Zerstörer der Xenon angeordnet, alle ohne Reaktion. Es gibt jedoch eine Lücke in ihrer Formation. Dort werden nur Trümmer angezeigt“, kam die Antwort.

„Das sieht nach einer Falle aus. Haben wir gegen eines der Schiffe eine Chance?“

„Unsere Waffen sind größtenteils offline und der Gefechtsleitstand ist außer Funktion!“

„Was sagen die Langstreckensensoren?“

„Die Route durch die Lücke führt zu einem massereichen Objekt, vermutlich eine Xenonstation. Wir können uns aber nur auf das Gravidar verlassen, die meisten Sensoren sind defekt!“

„In Ordnung. Setzen Sie einen Kurs“, befahl Captain Nakamura.

„Kurs gesetzt. Wir sind in zwölf Minuten in Reichweite. Keine Reaktion der Xenon!“

„Zwölf Mizuras? Wie weit sind wir von dem Objekten entfernt?“

„Etwa zwölftausend Kilometer von der Station und zwischen zwei- und viertausend Kilometern von den Schiffen“, gab der Offizier bekannt.

„Welche Reichweite haben unsere Sensoren?“

„Es sind nur die Kurzstreckensensoren mit fünftausend Kilometern Reichweite online. Ansonsten funktioniert nur das Gravidar!“

„Computer, Aufklärungsmöglichkeiten!“

„Die Drohnenschächte sind noch deaktiviert. Der Hangar sollte in einer Stazura einsatzbereit sein“ Nakamura seufzte. Es war eindeutig eine Falle, doch mit so vielen Xenonschiffen in so geringer Entfernung war ein Entkommen sowieso unmöglich.

„Was machen die Reparaturteams?“, wechselte der Captain das Thema.

„Die meisten Systeme sind wieder voll funktionsfähig. Die Sensoren, die Comm und der Sprungantrieb sind vermutlich nicht unter diesen Umständen reparabel, aber die Analysen laufen noch. Waffen und Schilde benötigen vor allem Energie und einige Geschütze scheinen zerstört zu sein. Und der Hangar wird noch... gesäubert“

„Sagten Sie nicht gerade, dass fast alle Systeme voll funktionsfähig sind?“

„Nun ja, die Lebenserhaltung läuft wieder, wir haben die Hauptenergie zurück, Schwerkraft, Trägheitsdämpfung, Triebwerke, Notfallkraftfelder und sämtliche Brände sind gelöscht!“

„Die Gefechtszentrale?“

„Kein Signal. Von Innen nicht erreichbar. Wir müssen auf Bilder der Drohnen warten“

Der Offizier hatte kaum seinen Bericht beendet, da rief er auch schon: „Sir, der Sprungantrieb ist online!“

„Aktivieren!“

„Welches Ziel? Wir können den Quantengürtel nicht...“

„Völlig egal. Bringen Sie uns hier weg! Irgendein entlegener Ort!“

„Notsprung eingeleitet. Zehn Prozent. Zwanzig. Dreißig. Vierzig. Fünfzig Prozent“

Der Computer gab über die schiffsinterne Kommunikation die Sprungwarnung durch.

„Sechzig. Siebzig. Achtzig. Neunzig. Sprung!“

Nichts passierte. Kein Sprungtunnel. Keine Vibration. Die Xenonschiffe verharrten spöttisch auf ihren Positionen, als ob sie wüssten, dass das argonische Schiff nicht entkommen könnte.

„Statusbericht!“, rief Nakamura.

„Wir... sind nicht gesprungen!“

Der Captain seufzte. „Gibt es dafür auch einen Grund oder funktioniert mal wieder einfach nichts?“

„Der Sprungantrieb meldet keinen Fehler. Der Sprung wurde erfolgreich ausgeführt, aber...“

„Ein JDJ...“, sagte Jennifer gedankenversunken.

„Wie bitte?“, fragte der Argone.

„JDJ. Jumpdrive Jammer. Verhindert Sprünge. Die Xenon haben schon vor längerer Zeit einen entwickelt. Die Terraformer ebenfalls. Und die Terraner sowieso“

„Jumpdrive Jammer? Klingt nach diesem Goner-Gewsch. Alt-Englisch wenn ich mich nicht irre...“

Der Befehlshaber schien das eigentliche Problem zu ignorieren und dieser Trivialität eine größere Bedeutung zuzumessen.

„Die Sprache, in der auch der Code der Terraformer und Xenon geschrieben ist“

Nakamura nickte geistesabwesend, erwachte dann aber wieder.

„Versuchen Sie es nochmals. Wann sind wir in Sensorenreichweite?“

„Knapp sieben Mizuras. Sprungenergie bei zehn Prozent. Zwanzig. Dreißig. Vierzig. Fünfzig Prozent“

Wieder warnte der Computer die Besatzung vor dem Sprung.

„Lässt sich rausfinden, von wo aus unser Sprungantrieb – wie nennen sie es? – gejammt wird?“

„Achtzig. Neunzig. Sprung nicht erfolgreich! Wir haben einen leichten Energieanstieg bei einem Xenon-Träger gemessen. Normalerweise würde ich empfehlen, ihn auszuschalten, aber die Waffen und Schilde sind immer noch nicht online!“

„Und vermutlich kann jeder Xenon unseren Sprung blockieren. Verdammte Maschinen!“

„Wie schnell sind Ihre Rettungskapseln?“, fragte Jennifer.

„Wollen Sie mir im Ernst...“, fing der Captain an, wurde jedoch sofort von der Terranerin unterbrochen.

„Das Schiff ist nicht kampffhig. Eine Flucht erscheint zumindest mir unmöglich. Wir sind von Xenon umzingelt und nehmen Kurs auf eine Station, auf der Sonstwas sein könnte! Vielleicht können wir die Kapseln in den Explosionstrmmern verstecken“

„Das Schiff aufgeben und die Mannschaft hilflos einer emotionslosen Rasse aussetzen, weil die geringe Wahrscheinlichkeit besteht, dass wir so nicht sterben? Wollen Sie mir das im Ernst als beste Möglichkeit nennen?“

„Es tut mir Leid, Captain. Ich bin sämtliche Möglichkeiten durchgegangen und diese scheint mir am...“

Nun wurde Jennifer unterbrochen, von dem Offizier, der schon die ganze Zeit die Meldungen gab. Vielleicht war er eine Art Erster Offizier, sie kannte ihn jedoch nicht.

„Sir, wir sind nun in Sensorenreichweite. Es ist eine normale Xenonstation wie wir sie auch aus den anderen Sektoren kennen. Wenn wir – Sir, unser Computer meldet einen Software-Angriff! Die Firewall ist bereits durchbrochen! Wir verlieren die Kontrolle! Die Sekundärsysteme sind befallen! Die Primärsysteme!“

Für einen Laien änderten viele Kontrollholos lediglich die Farbe von einem Grün oder Gelb zu einem Rot und ein paar Warnmeldungen erschienen. Nichts deutete an, dass das Schiff nun den Xenon unterstand.

„Deaktivieren Sie das Ding!“

„Wenn wir das tun, können wir ihn nicht mehr anschalten. Die Xenon werden auch sicherlich einen Virus hinterlassen, der das Laden eines Backups...“

Das Schiff änderte seinen Kurs, kaum merklich, aber das genügte dem Captain.

„Sofort abschalten! Schießen Sie auf die Energieleitung wenn nötig!“

„Ja, Sir. Der Computer hat meinen Zugriff gesperrt! Ich kann nicht...“

„Ziehen Sie einfach den verdammten Stecker!“

„Der Computer ist deaktiviert. Die lebenswichtigen Systeme sollten nun eigenständig funktionieren“

„Sollten?“, fragte der Captain resignierend.

„Wir haben den Zentralcomputer abgeschaltet! Es dauert einen Moment, auf das alte Netz umzuschalten, wenn die Xenon es nicht zerstört... haben sie. Wir haben nur *manuellen* Zugriff auf irgendein System!“

Für einen Laien hatte sich wieder nicht viel geändert. Die roten Holos waren ausgegangen und ließen eine trostlose Leere zurück, teils unterbrochen von einem „Kein Signal“.

„Dann finden Sie es *manuell* raus! Ich wüsste gerne, ob wir in einer Stazura alle ersticken! Außerdem... die Schwerkraft funktioniert schließlich auch noch!“

Der Offizier legte den Output seiner Konsole auf das Haupt-Holo in der Mitte des Raumes. Zeilen um Zeilen Code standen dort weiß auf schwarz.

„Was ist *das* denn? Jetzt sagen Sie mir nicht, dass *das* unsere neue Kommandomethode sein soll! Das versteht doch kein Mensch!“

Auf der Miene des Argonen zeigte sich nun ein Ausdruck der Erkenntnis. Er wendete seinen Kopf und schaute in Richtung Jennifer, die immer noch unter der Decke am hintersten Ende des Raumes hing. Und auch sie hatte etwas begriffen. Sie wusste nun genau, wie die *Renown* vielleicht doch flüchten konnte.